

J. LEEMANS & L. JOCQUÉ, *Corpus Christianorum 1953-2003:*
Xenium natalicium, Turnhout, 2003, p. 116-119

CORPVS CHRISTIANORVM CONTINVATIO MEDIAEVALIS
RAIMVNDI LVLLI OPERA LATINA

Raimundus Lullus (1232/33-1316) gehört zu den universalsten, „aber auch umstrittensten Persönlichkeiten des Mittelalters. G. Sarton (1950) charakterisiert ihn als katalanischen Philosophen, Apostel und Schriftsteller, einen der größten volkssprachlichen Autoren des mittelalterlichen Europas, den Patriarchen der katalanischen Sprache und Literatur, christlichen Erzieher und Missionar, Vater des westlichen Orientalismus, Vorkämpfer gegen den Averroismus, Erfinder einer Art universaler Logik, der *Ars magna*. Eine genaue doxographische und historische Einordnung leidet aber daran, daß eine kritische Gesamtedition seines umfangreichen literarischen Nachlasses immer noch fehlt. Trotz seines rastlos bewegten Lebens, das ihn von Mallorca bis nach Kleinarmenien, von Paris bis nach Tunis führte, entfaltete er eine staunenswerte literarische Produktivität. Wir wissen, daß er etwa 280 zum Teil sehr umfangreiche Schriften verfaßt hat; davon sind uns heute etwa 240 erhalten. Von diesen sind 105 noch ungedruckt und nur handschriftlich überliefert.“

So schrieb Friedrich Stegmüller im Jahre 1960. Er konnte dabei schon auf ein dreijähriges Wirken des von ihm an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. ins Leben gerufenen Raimundus-Lullus-Instituts zurückblicken und auch schon von den ersten Editionen berichten. Das Ausmaß des Corpus Lullianum und seine vielschichtige Überlieferung in arabischer, katalanischer und lateinischer Sprache erschwerte das Studium dieses Denkers. Den bedeutendsten Platz in Lulls Schaffen nehmen aber seine lateinischen Werke ein. Über 200 seiner Schriften sind nur lateinisch, fast alle seine katalanischen Werke sind auch lateinisch erhalten. Die Edition dieses Corpus Lullianum Latinum war daher eine große und drängende Aufgabe der Mediävistik. Einen ersten Versuch einer solchen Edition stellt die achtbändige Mainzer Ausgabe (Moguntina) (1721-1742) dar. In ihr wurden 48 lateinische Werke, meist zum ersten Mal, ediert. Aber diese Edition blieb ein Torso; über 200 Werke sind in ihr nicht enthalten und die von ihr gebotenen Werke legt sie in einem zwar doxographisch benutzbaren, nicht aber in einem kritischen Text vor. Bei dieser Sachlage war eine kritische Edition des gesamten Lullus Latinus

eine unabweisbare Aufgabe. Als Voraussetzung für die Edition bereiteten Prof. Stegmüller und seine Mitarbeiter ein Verzeichnis sämtlicher Werke Lulls vor (mit ausführlichen Initien und Angaben über Handschriften, alte Drucke und pseudolullische Schriften), das die Grundlage aller modernen Kataloge geworden ist. Gleichzeitig begann die systematische Sammlung der zur Edition benötigten alten Lullus-Drucke sowie von Mikrofilmen der lateinischen wie auch der katalanischen und altfranzösischen Lullus-Handschriften. Die in CCCM laufend erscheinende kritische Edition hat mit den späteren, weniger umfangreichen und zuvor nicht edierten Werken Lulls angefangen und diese mittlerweile allesamt vorgelegt. Inzwischen sind von dieser Edition dreißig Bände erschienen, die einen Zugang zu Lulls Gesamtœuvre ermöglichen. Besonders hervorzuheben ist die drei Bände umfassende Ausgabe der *Arbor scientiae* (CM 180).

Aufgrund des besonderen Charakters seines Werkes, das Originalität beansprucht und sich bewußt von den zeitgenössischen philosophischen Traditionen absetzt, wurde Raimundus Lullus lange als eine marginale Erscheinung in der Geschichte der europäischen Philosophie betrachtet. Die faszinierende historische Figur Lulls verleitet auch dazu, ihn als singuläre Erscheinung mißzuverstehen. Die unübersehbare Originalität der *Ars Lulliana*, aber auch seine Selbstausagen leisten dieser Einschätzung Vorschub. Verweise auf Autoritäten und Bezugstexte anderer Autoren sind äußerst selten zu finden. Dieser fehlende Bezug zu anderen Texten erklärt sich nicht nur intern aus der vorgeblich göttlichen Provenienz seiner Erkenntnis, sondern ist auch eine Auswirkung von Lulls rationalistischem Denken, in dem Autoritätsbeweise nicht als stichhaltig gelten und daher auf Zitate verzichtet werden kann.

Die Charakterisierung als Außenseiter ist durchaus berechtigt, dennoch läßt sich Lull dank der in dieser Reihe neu zugänglichen Texte zunehmend aus dieser Rolle extremer Originalität befreien. Das Bild Lulls als eines Exoten verkennt seine Bedeutung in der Philosophie des Mittelalters, die gerade darin liegt, einige Aporien scholastischer Postulate sehr früh erkannt bzw. die Dringlichkeit einer neuen Me-

thodologie und neue Wege der Wahrheitsfindung gesucht zu haben. Wegen dieser Eigenschaften wurde sein Denken im 16. und 17. Jahrhundert stark rezipiert. Diese Edition hat die Bemühungen verstärkt, Lull in den Fluß mittelalterlichen Denkens einzugliedern, ohne die unverkennbaren Unterschiede zu verdecken. Zum einen wird die Übereinstimmung seines Denkens mit verschiedenen gängigen Elementen des allgemeinen mittelalterlichen Weltbildes, zum anderen werden seine Kenntnisse des ihn umgebenden Islam, des Judentums oder des aristotelisch-scholastischen Wissens deutlich.

Die Reihe wird zügig fortgesetzt. Dank einer ständig wachsenden internationalen Schar von Lullus-Forschern können wir in der nächsten Zukunft, wie bereits in den letzten Jahren, mit dem Erscheinen eines Bandes pro Jahr rechnen.

Dr. Fernando Domínguez Reboiras
Raimundus-Lullus-Institut

Raimundi Lulli Opera Latina: Raimundus-Lullus-Institut
Albert-Ludwigs-Universität
Werthmannplatz 3
D-79085 Freiburg im Breisgau
Tel.: +49 761 2032085; Fax: +49 761 2032097
e-mail: Fernando.Dominguez@theol.uni-freiburg.de